

„Arbeitsleben und Alltag in der Stadt“

Interview mit Prof. Volker Linneweber, Präsident der Universität des Saarlandes

Welche Faktoren untersuchen Sozial- und Umweltpsychologen bei der Betrachtung des Phänomens Stadt?

Themen aus der Sozial- und Umweltpsychologie zum Phänomen Stadt reichen von psychologisch relevanten Prozessen ihrer (Um-)gestaltung (woran orientieren sich Planer und politisch Verantwortliche?, (wie) werden Bürger einbezogen?, (wie) werden Innovationen vorbereitet?) über das Erleben (Wahrnehmung, Bewertung, Identifikation mit Städten, Lebensqualität) bis zu ihrer Nutzung (Stadt als Aktionsraum für Wohnen, Leben, Arbeiten).

Welches sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen für Städte wie Saarbrücken?

Demografischer Wandel, Konkurrenz im engeren (Großregion SaarLorLux) und weiteren Umfeld (Nation, Europa), Energieverbrauch als Resultat von Stadtentwicklung, Relation Umfeld (Vororte) – Innenstadt; Identitätsfindung (Alleinstellungsmerkmale, Marketing), Pflege der Verbundenheit der Bürger mit ihrer Stadt.

Welche Aufgabe kommt der Stadtentwicklung dabei zu?

Stadtentwicklung muss eine Balance zwischen Rahmenvorgaben und Bereitstellung von Entwicklungsräumen anstreben. Sie muss Expertenwissen einbringen, darf aber nicht übersehen, dass Nutzer ebenfalls Vorstellungen, Erfahrungen und Erwartungen haben, deren Einbeziehung für die Akzeptanz von Veränderungen unerlässlich ist.

Welche Rolle spielt die Infrastruktur einer Stadt für das Arbeitsleben?

Eine Schlüsselrolle sehe ich in der heute erforderlichen Gestaltung von Mobilität für morgen und übermorgen. Wir werden – obwohl gelegentlich anders dargestellt – eine Trennung zwischen Wohn- und Arbeitsorten behalten. Andererseits wollen zunehmend mehr Menschen nicht mehr oder zumindest kürzer und bequemer pendeln. Die Infrastruktur muss dies mit Weitsicht ermöglichen. Aber sie muss auch die tageszeitabhängige Verödung von Bereichen vermeiden. Reine Wohnbezirke und – insbesondere innerstädtisch – reine Arbeitsbezirke sind problematisch, etwa mit Blick auf Kriminalität und Vandalismus.

Wie wichtig ist eine attraktive Innenstadt?

Innenstädte sind dort, wo nicht andere markante Merkmale – zum Beispiel die geografische Position am Meer – identitätsstiftend sind, als Lebensraum und für das Image extrem wichtig. Sie können sogar ganzen Regionen ein Gesicht geben. Daher wird auch das Saarland insgesamt vom Saarbrücker Projekt Stadtmitte am Fluss profitieren.

Wenn es darum geht, Akademiker nach Saarbrücken zu holen: Was muss die Stadt sonst noch bieten, um für diesen Personenkreis interessant zu sein?

Das Kulturangebot in Saarbrücken ist – in Relation zur Größe der Stadt – bereits überdurchschnittlich. Wichtig sind außerdem attraktive Kinderbetreuungsmöglichkeiten und

(Vor)-Schulen mit Alleinstellungsmerkmalen (zum Beispiel spielerisches Heranführen an die französische Sprache) sowie Innovationen oder extraordinary Merkmale, die kompensieren, dass man nicht in einer Stadt lebt, deren Image älter und eindeutiger ist. Dazu kann auch eine gelebte Grenze gehören mit Erleichterungen, diese zu überschreiten.

Welchen Beitrag kann die Wissenschaft – speziell die Universität des Saarlandes – leisten, um Saarbrücken als Oberzentrum der Großregion voranzubringen?

Die Universität des Saarlandes (UdS) und die außeruniversitären Forschungsinstitute in ihrem Umfeld können Veränderungs- und Entwicklungsprozesse anregen und wissenschaftlich begleiten. Durch die Einwerbung von Drittmitteln und Ansiedlung weiterer Institute im Umfeld trägt der Forschungsstandort signifikant zur Erhöhung des Steueraufkommens für Stadt, Gemeinden und Land bei; insbesondere dann, wenn die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihren Lebensmittelpunkt hier nehmen, wozu eine attraktive Stadt beiträgt. An der UdS und an den künstlerischen Hochschulen sind über 50 Prozent Studierende aus anderen Bundesländern und dem Ausland. Sie definieren Lebensräume wie etwa das Nauwieser Viertel.

Welche Zukunftsperspektiven sehen Sie beim Thema Leben und Arbeiten in der Stadt?

Ich sehe in allen bereits genannten und darüber hinaus gehenden Feldern Aufgaben für die Stadtentwicklung, in die auch die Expertise der UdS gut einbezogen werden kann. Hierzu gehören insbesondere die Gestaltung und Nutzung von Wohn- und Arbeitsräumen, innerstädtische Mobilität, umweltkompatible Energieversorgung, Nachhaltigkeit, Einkaufen und Versorgung mit Gütern in einer alternden Gesellschaft, Multikulturalität und die Nutzung von Synergien zwischen Alt und Jung wie etwa beim Projekt „Wohnen für Hilfe“, das die UdS ins Leben gerufen hat. So etwas kann auch angeregt werden, etwa durch einen kleinen Fonds, durch den studentische Projekte und/oder Examensarbeiten unterstützt werden. Nicht selten resultieren daraus weiter gehende Vorhaben, beispielsweise ein Graduiertenkolleg.